



Alte Mainbrücke



St. Laurentius-Kirche



St. Laurentius



St. Laurentius-Kirche Innenansicht



Tastmodell an der Alten Schmiede

Marktheidenfeld

RUNDGANG DURCH DIE ALTSTADT

DA GEHT'S DIR GUT!
GESCHICHTE | KULTUR | ERLEBNIS

5 Die Alte Mainbrücke

Die Marktheidenfelder Mainbrücke, in den Jahren 1836 bis 1846 erbaut, ist damals die erste steinerne Brücke über den Main zwischen Würzburg und Aschaffenburg gewesen. Auf ihr führt die ehemalige Reichsstraße 8, heute Bundesstraße 8 über den Main, eine Straße, die quer durch Deutschland von Emmerich am Niederrhein bis Passau in Niederbayern reicht. König Ludwig I. von Bayern hat persönlich die Pläne korrigiert und genehmigt. Wegen der Harmonie des Baues und der gelungenen Einbettung in die Mainlandschaft fand die Mainbrücke in Marktheidenfeld von der Erbauungszeit an große Beachtung und Bewunderung; späteren Brückenbauten diente sie als Vorbild.

Am 2. April 1945 sind zwei Bogen der Brücke gesprengt worden, um die heranrückenden Amerikaner aufzuhalten. Es half nichts, noch am Nachmittag dieses Ostermontags sind die Amerikaner in Marktheidenfeld eingezogen. Die Brücke ist nach dem Krieg im früheren Zustand wieder hergestellt worden, lediglich die Rotsandsteinbrüstung wurde durch ein Metallgeländer ersetzt. Sie verbindet den waldreichen Spessart mit dem fränkischen Weinland. So darf sich Marktheidenfeld auch verstehen als „Brücke zwischen Wald und Reben“.

Am jenseitigen Brückenkopf haben die Marktheidenfelder aus Dankbarkeit für den Brückenbau ein Denkmal für König Ludwig I. errichtet. Zirka einen Kilometer nördlich, vom Ende der Alten Mainbrücke gut zu sehen, wurde 2002 eine zweite Mainbrücke gebaut, um die Alte Mainbrücke vom Verkehr zu entlasten.

6 St. Laurentius-Kirche

Durch die Herrngasse, eine der neun Maingassen, geht es hinauf zur katholischen St. Laurentius-Kirche mit einer beeindruckenden Prunkfassade aus dem mittleren 18. Jahrhundert. An der St. Laurentius-Kirche ist seit über 700 Jahren immer wieder gebaut worden. So lassen sich vier Bauabschnitte im romanischen, gotischen, barocken und neubarocken Stil unterscheiden. Die Stile der jeweiligen Zeit wurden dabei immer in das alte Bauwerk harmonisch eingebracht. Zu recht kann man die St. Laurentius-Kirche daher als Geschichtsbuch der Stadt bezeichnen.

Den romanischen Vorgängerbau hatten schon die Holzkirchener Mönche errichtet. Unter der Herrschaft der Grafen von Wertheim ist in den 1520er Jahren in Heidenfeld die Lehre Martin Luthers verkündigt worden. Nach dem Rückfall Heidenfelds an das Hochstift Würzburg hat Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn die Gegenreformation durchgeführt und 1613/14 als sichtbares Zeichen dafür eine neue Kirche bauen lassen. Das Langhaus der alten romanischen Kirche wurde abgebrochen. Nur der Chorraum, das Untergeschoss des Turmes, blieb erhalten und dient seither als Sakristei.

Die neue einschiffige Pfarrkirche wurde im sogenannten Echter-Stil errichtet, einer Mischform von Spätgotik und Renaissance, mit dem von Ferne sichtbaren Wahrzeichen aller Echter-Kirchen, dem spitzen Turm. Der spitze Turm ist 1805 nach einem Blitzschlag abgebrannt und durch den heutigen zwiebelartigen Turm ersetzt worden.

Das Hochaltarbild zeigt das Martyrium des Kirchenpatrons St. Laurentius und ist von Georg Sebastian Urlaub aus Thüngers-

heim bei Würzburg 1737 gemalt worden. Die das Altarbild einschließenden überlebensgroßen Statuen des Petrus' und des Paulus' hat Jakob van der Auvera geschaffen, der sich als Bildhauer in Würzburg niedergelassen hatte und dessen Sohn Johann Wolfgang der bedeutendste Bildhauer der Würzburger Residenz gewesen ist. Der Kirchenpatron findet sich wieder als Statue am rechten vorderen Pfeiler sowie bereits über dem Hauptportal in der Obertorstraße. Laurentius wird hier typisch mit dem Rost in der Hand dargestellt. Der Legende nach ist nämlich der Diakon Laurentius im dritten Jahrhundert den Märtyrertod auf einem glühenden Rost gestorben.

Anlässlich der Renovierung der St. Laurentius-Kirche 1982/83 wurden unter dem Innenputz der Sakristei mittelalterliche Fresken gefunden, Wandmalereien, die direkt auf den frischen Putz aufgetragen wurden. Diese wurden 2003 teilweise freigelegt. Zum Vorschein kamen eine Abbildung von Christus als Pankrator, als Herrscher über die ganze Welt und den gesamten Kosmos, sowie eine Abbildung der vier Evangelisten, dargestellt als Tier-Symbole. Einen weiteren bedeutenden kunsthistorischen Fund gab es ebenfalls im Jahr 2003. Bei den Renovierungsarbeiten in der Sakristei wurden zwei alte Grabplatten entdeckt, die Wilhelm und Elisabeth von Krichingen (gestorben 1610 bzw. 1612) darstellen. Wilhelm und Elisabeth von Krichingen waren Nachfolger der Wertheimer Grafen, nachdem Graf Michael III. von Wertheim bereits 1556 ohne männliche Nachkommen verstorben war. Die eindrucksvollen Grabplatten sind im hinteren Teil der Kirche aufgestellt.

Der Kirchenpatron St. Laurentius gab auch dem größten Volksfest in Marktheidenfeld seinen Namen. Alljährlich um den Feiertag Maria Himmelfahrt (15. August) herum feiert Marktheidenfeld neun Tage lang mit Gästen aus Nah und Fern die Laurenzi-Messe.

Eine zweite katholische Kirche, die heutige Pfarrkirche St. Josef, wurde 1965-1967 in der Ludwigstraße erbaut. Sie zeigt sich dem Besucher in moderner Schlichtheit. Die auf dem Kreuzberg gelegene Kapelle (1889/90) ist Ziel von Bittgängen und wird auch gerne für Hochzeiten genutzt. Die evangelisch-lutherischen Christen haben seit 1896 ihr Gotteshaus, die Friedenskirche, in der Würzburger Straße.

7 Das Alte Rathaus und die Alte Schmiede

Der St.-Laurentius-Kirche benachbart ist das Alte Rathaus. Es trat 1865 als Schul- und Rathaus an die Stelle eines kleineren und baufälligen Vorgängerbau. Über dem Eingang ist das Wappen eingelassen, das Marktheidenfeld seit 1883 führt: die Alte Mainbrücke und darüber der Stern. Wer es genau betrachtet, wird auch die Jahreszahl 1846 (Eröffnung der Brücke), eine Krone und den Buchstaben L (ein Hinweis auf König Ludwig I. als Erbauer der Brücke) erkennen. Das Alte Rathaus beherbergt heute, ergänzt durch die anschließende Alte Schmiede von 1707, die Volkshochschule Marktheidenfeld.

Der Kreis schließt sich. Der Rundgang durch die Altstadt von Marktheidenfeld endet am Fischerbrunnen auf dem Marktplatz. Wer etwas mehr Zeit mitbringt, dem sei noch ein Abstecher in die **alte Schmiedewerkstatt (8)** (Stiergasse) oder in die Würzburger Straße empfohlen. Dort befindet sich nicht nur die bereits erwähnte **Friedenskirche (9)**, sondern auch das 1831/32 als erster Amtsbau in Marktheidenfeld erbaute **alte Gefängnis (10)** sowie das in den Jahren 1886/87 errichtete **frühere Amtsgerichtsgebäude (11)**, heute die Polizeiinspektion.



ALTSTADT-RUNDGANG





Marktplatz



Franck-Haus Fassade



Franck-Haus Festsaal Decke



Mainkai



Geschichte Marktheidenfelds

Die Siedlung, die ursprünglich Heidenfeld geheißen hat, ist weit mehr als tausend Jahre alt. Mönche des Klosters Holzkirchen, etwa auf halber Strecke zwischen Marktheidenfeld und Würzburg gelegen, haben sie gegründet; Holzkirchen wiederum hat der Benediktiner-Abtei Fulda unterstanden. 1948 ist Marktheidenfeld zur Stadt erhoben worden.

Heute zählt Marktheidenfeld etwa 11.500 Einwohner, davon rund drei Viertel in der Kernstadt, ein Viertel in den sechs Stadtteilen Altfeld, Glasofen, Marienbrunn, Michelrieth, Oberwittbach und Zimmern. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts hat die Stadt eine wahre Bevölkerungsexplosion erlebt: Wohnten vor dem 2. Weltkrieg in der heutigen Kernstadt nur rund 2.600 Menschen, waren es unmittelbar nach dem Krieg schon zwei Drittel mehr, rund 4.300. Viele Ausgebombte, Evakuierte, Flüchtlinge und Heimatvertriebene haben hier eine neue Heimat gefunden.

Seit der bayerischen Landkreisgebietsreform 1972 gehört Marktheidenfeld zum Landkreis Main-Spessart. Im Landkreis Main-Spessart sind die früheren Landkreise Marktheidenfeld, Lohr, Gemünden und Karlstadt aufgegangen.

Ausgangspunkt für einen Rundgang durch die Altstadt von Marktheidenfeld ist der Marktplatz.

Fischerbrunnen auf dem Marktplatz



1 Der Fischerbrunnen auf dem Marktplatz

Der Marktheidenfelder Steinmetz Heinz Eschenbacher hat den achteckigen Fischerbrunnen auf dem Marktplatz 1989 geschaffen. Er zeigt einen Mainfischer beim Fischen und soll an die Vergangenheit Marktheidenfelds als Fischer- und Schifffersiedlung erinnern.

Auf dem Sockel des Fischerbrunnens eingemeißelt sind das Stadtwappen mit der Alten Mainbrücke und darüber dem Stern des Glücks, der mit dem Bau der Brücke über Marktheidenfeld aufgegangen sein soll, dann die Wappen der sechs Stadtteile sowie schließlich das Wappen der bretonischen Partnerstadt Montfort-sur-Meu.

2 Das Franck-Haus

Der Rundgang führt vom Marktplatz in die Untertorstraße zum Franck-Haus, das schon von weitem durch seine blaue Prunkfassade auffällt. 1745 hat der Weinhändler und Kaufmann Franz Valentin Franck sich dieses Haus im Stil des späten Barock umbauen lassen. Über eine ganze Reihe von Eigentümern – der Weinhändler Johann Georg Andreas Schulz (1735-1809) verdient dabei noch besondere Erwähnung, denn mit ihm verbindet sich die Überlieferung, in diesem Haus sei die Sektherstellung in Deutschland erfunden worden – kam das Franck-Haus schließlich 1987 in den Besitz der Stadt. Diese ließ im Zuge der Altstadtsanierung das Franck-Haus 1994-1998 aufwändig renovieren und restaurieren. Besonders sehenswert ist der wertvoll ausgestattete Festsaal im Obergeschoss mit auf Wandbespannungen gemalten Szenen

der italienischen Komödie sowie Deckengemälden, die Personifizierungen der Erdteile und zentral das Mahl des Joseph mit seinen Brüdern aus dem Alten Testament zeigen. Der Festsaal wird heute für Trauungen, Empfänge und kleinere Konzerte genutzt.

Im rückwärtigen Gebäudetrakt, ehemals ein landwirtschaftliches Nebengebäude, sowie im Galeriebereich im ersten Stock des Hauptgebäudes finden regelmäßig Wechselausstellungen statt. Der schöne Gewölbekeller dient kulturellen Veranstaltungen. Nebenbei: An die zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch Rebschädlinge unterbrochene Tradition Marktheidenfelds als Weinort knüpft man seit 1978 mit dem „Marktheidenfelder Kreuzberg“ wieder an. Die Weinberge sind früher zum größten Teil mit dem Franck-Haus verbunden gewesen.

3 Die ehemaligen Tore und die „Fleckenmauer“

Weiter geht es bis zum Ende der Untertorstraße. Dort, wo die Häuser aufhören, befand sich früher das Untertor, eines der drei Tore. Es ist 1863 wie das Obertor bereits 1845/46 und das Mitteltor 1860, weil nicht mehr zeitgemäß und ein Hindernis für den zunehmenden Verkehr, abgerissen worden. Von den drei Merkmalen einer mittelalterlichen Stadt, nämlich Gerichtsbarkeit, Marktrecht und Ummauerung, hatte Marktheidenfeld damals zwei: Marktrecht und Ummauerung. Von der Mauer, der „Fleckenmauer“, sind heute allerdings nur Teilstücke erhalten. Einen Eindruck bekommt man, wenn man am Ende der Untertorstraße links in das Stadtmauer-gässchen tritt und bis zum Altstadt-Friedhof einige Schritte

geht. Der eigentliche Rundgang führt nun aber rechts Richtung Main entlang der ehemaligen „Fleckenmauer“ zum Mainkai.

4 Der Mainkai – denkmalgeschütztes Ensemble

Ursprünglich ist Marktheidenfeld auch zum Main hin durch eine Mauer abgeschlossen gewesen. Im Rahmen einer Ortserweiterung wurde eine Häuserzeile vorgesetzt. So ergab sich, dass Marktheidenfeld heute zum Fluss hin ein für fränkische Kleinstädte eher ungewöhnliches Aussehen hat. Einzelne Häuser sowie der Mainkai als Ensemble sind denkmalgeschützt. Die „Schokoladenseite“ von Marktheidenfeld ist vom anderen Mainufer aus und im nachmittäglichen Sonnenlicht besonders schön.

Der Main ist über Jahrhunderte die Lebensader Marktheidenfelds gewesen. Die „Hädefelder“ haben sich ihren Lebensunterhalt als Bauer, Handwerker, Händler oder im Weinbau verdient, viele waren aber auch Fischer, Schiffer und Sand-schöpfer. Der Schiffermast am Mainkai von 1955 erinnert, wie auch der Fischerbrunnen auf dem Marktplatz, an diese Zeit. Hochwassermarken am Ende der Fahrgasse und an den Häusern zeugen davon, dass das Leben am Fluss nicht nur Idylle war und ist. Die Bäume entlang der Main-Promenade sind Walnussbäume und waren früher den dahinter stehenden Häusern zugeteilt. Die Bewohner pflegten die Bäume und ernteten dafür die Nüsse. Im besonders strengen Winter 1929 sind die Nussbäume erfroren und wurden neu gepflanzt.

Der Rundgang führt an der Schiffsanlegestelle vorbei auf die Alte Mainbrücke zu.

Impressum

Herausgeber: Stadt Marktheidenfeld
Abteilung Stadtmarketing, Kultur, Tourismus
Luitpoldstraße 17, 97828 Marktheidenfeld
Telefon 09391 5004-0, Fax 09391 5004-50

www.marktheidenfeld.de

Text: Dr. Michael Deubert, Historischer Verein Marktheidenfeld und Umgebung e.V.
Gestaltung: Ingrid Schinagl | www.schinagl-design.de
Fotos: Tourismusverband Spessart-Mainland/Andreas Hub/
Holger Leue, Benedict Rottmann, Martin Harth, Constanze Kippenberg, Stadt Marktheidenfeld

